



Schwendimann's Weihnachtsgeschichte 2012

SMS – oder die weihnächtlichen Verwirrungen

Der Hund war tot – darüber konnte nicht der leiseste Zweifel bestehen - so viel zum Anfang. Der grosse Berner Sennenhund lag auf der vereisten Strasse und seine halbgeschlossenen Augen fixierten Unbestimmtes in weiter Ferne. Daneben kniete der junge Chauffeur und begriff die Welt nicht mehr. Über den Beiden ragte steil die Vorderfront des blauen Kehrriktwagens empor, hinter der monoton der Diesel im Leerlauf nagelte.

„Hey Bodo, steh auf! Hey Alter, das kannst du nicht machen!“ Jan war untröstlich. Aber Bodo „machte“ es trotzdem, blieb einfach liegen.

Drazen, der jüngere Belader, kniete nun ebenfalls neben dem grossen Hund. Den Medizinstudenten aus Zagreb, der in den Ferien sein knappes Taschengeld bei der Kehrriktabfuhr aufbesserte, interessierte natürlich die medizinische Komponente der gar nicht weihnächtlichen Tragödie. Er tastete den Hund vorsichtig ab.

„Ist nichts gebrochen, aber Hund komischerweise trotzdem mausetot; muss sein - wie sagt man – inwendig!“ Soweit seine Diagnose. Zum Ausstellen eines Totenscheines fehlten ihm noch ein paar Semester und die notwendigen Formulare. Gottlob blieb Hans, der ältere Belader, Realist.

„Jan, es ist nicht deine Schuld“ tröstete er den Chauffeur. „Bodo – der Name des Hundes stand auf der kleinen Plakette am Halsband – ist immer schon ein grosser Fan unserer Kehrrechtswagen gewesen, ist uns Woche für Woche begeistert nachgerannt, wurde von uns gestreichelt und hat manches unserer Zünibrote erbettelt. Aber heute hat er’s einfach übertrieben, ist dabei auf dem Glatteis ausgerutscht und direkt vor den Wagen geraten. Ich bedaure das auch, aber wir müssen weiter Jan, unsere Tour ist noch lang!“ Jan nickte, fuhr dem Hund noch einmal mit der Hand über den Kopf und stand auf. Gemeinsam schoben sie Bodo in einen grossen Containersack, hoben diesen behutsam in die leere Auffangmulde und fuhren zum Polizeiposten.

„Wem Bodo wohl gehört?“ fragte Jan bedrückt auf dieser Fahrt.

„Die Polizei wird’s herausfinden“ war Hans überzeugt, „er trägt ja eine Hundemarke am Halsband.“

„Schöner Heilig Abend“ schloss Jan verbittert, „alles, aber auch wirklich alles, läuft schief!“

Hans ahnte, was Jan unter „alles“ verstand. Dazu gehörte mehr als Bodos plötzliches Ableben. Da war auch noch Lena, oder besser gesagt, sie war es eben heute Morgen nicht, weil sie krank war und zuhause blieb. Und nicht vergessen durfte man die vielen SMS, die in Jans Handy flatterten, und von ihm postwendend beantwortet wurden.

*

Hans mochte den jungen Chauffeur sehr. Jan war ein guter und sicherer Fahrer. Er fuhr die Sammelposten auf den Zentimeter genau an und ersparte damit seinen Beladern manchen unnötigen Schritt. Standen mehr als vier Container an einem Posten, half Jan regelmässig bei den Entleerungen mit und spurtete anschliessend wieder nach Vorne in seine Kabine. Er war auf natürliche Art Chef seiner kleinen Equipe und trotzdem ein guter Kollege.

Lena lernten die Drei im Sommer kennen. Sie stand eines Morgens oben auf der Treppe zum Gasthaus Hirschen und schaute dem blauen Kehrriechtswagen zu, der vor dem Fussgängerstreifen stoppte. Jan winkte einer alten Frau, die etwas hilflos am Streifen stand. Zögernd setzte sie einen Fuss auf den Streifen, zog ihn jedoch gleich wieder zurück, als wäre sie in kaltes Wasser getreten. Auch der zweite Versuch misslang. Hinter dem Kehrriechtswagen und auf der Gegenfahrbahn bildeten sich Kolonnen und vereinzelt wurde bereits gehupt. Jan stieg die vier Stufen aus der Kabine hinunter, bot der alten Frau galant den Arm und geleitete sie seelenruhig über die Strasse. Das Mütterchen strahlte und die Fahrer in den Autos hupten – die wenigsten aus Freude. Der Vorderste

brüllte Jan an, er sei ein Megaverkehrshindernis, dazu ein Riesenkalb und ein hirnloser Esel. Und Jan erwiderte fröhlich:

„Wenn auch du beim nächsten Mal dem Mütterchen über die Strasse hilfst, hupe ich gerne für dich!“ Plötzlich stand Lena neben Jan.

„Hey, das war sensationell – machst du so was öfters?“ strahlte sie den verdutzten Jan an. Ihre Wangen waren gerötet, wie die Wangen einer Frau, die sich zu schnell verliebt hatte. Jan schaute Lena wie eine himmlische Erscheinung an, brachte kein Wort hervor und verfärbte sich seinerseits wie eine Tomate, so dass Lena daneben schon fast wieder blass wirkte. Dann floh er die vier Stufen hinauf in seine Kabine, startete und verhinderte knapp den völligen Verkehrszusammenbruch. Den Gedanken über die Begegnung mit Lena konnte er damit jedoch nicht entfliehen.

Von diesem Tag an tranken die Drei – sofern sie in der Nähe waren – den 9-Uhr-Kaffee bei Lena im Hirschen. Die Studentin verdiente sich hier in jeder freien Minute ihr Taschengeld als Aushilfskellnerin. Und jedes Mal, wenn sie flink die drei Tassen auf den Tisch stellte, wurde Jan rot wie eine Tomate und stumm wie ein Fisch. Die Kollegen hänselten ihren sonst so wortgewandten und selbstsicheren „Chef“ fürchterlich, nur Lena kümmerte sich rührend um ihn – leider vergebens! Lena war einfach zu hübsch, zu schlagfertig, zu fröhlich – und er war nicht fähig, ein vernünftiges Gespräch mit ihr zu

beginnen. Er litt fürchterlich und fühlte sich gefangen von diesem so wunderbaren Wesen; die Frau seiner Träume, so nah und doch so fern.

*

Drei Wochen später klopfte ein SMS mit merkwürdigem Inhalt an seinem Handy an:

Lieber Koni, danke für deine Einladung, aber
waldfeste sind nicht so mein ding. Bin zwar
gerne an der frischen luft, ziehe aber biken
und joggen dem tanzen vor. Suche dir doch
bitte eine kurzweiligere begleitung für Sams-
tag, sorry!
Liebe grüsse amy 6.09.,09.55

„Hoppla“, dachte sich Jan, „knapp daneben ist trotzdem voll daneben, das muss richtig gestellt werden!“

Liebe amy, dein sms an koni hat diesen verfehlt und ist gleich zu mir weitergeflogen. Verzeih mir bitte, ich habe es gelesen. Also amy, versuch's noch mal mit der richtigen Nummer, sonst steht der koni am samstag allein im wald und wartet auf dich – und so was kann wehtun.

An dieser Stelle dachte Jan betrübt an Lena und schrieb weiter:

Auch ich finde biken und joggen toll, mit tanzen habe ich leider keine erfahrung – dazu braucht's halt zwei!
Gruss sven 6.09.,10.03

Warum er nicht mit seinem Namen unterschrieb, wusste Jan selber nicht. Aber der Jan, der er zurzeit war, gefiel ihm gar nicht und an einem Sven, den er nicht kannte, war eindeutig weniger auszusetzen.

Zehn Minuten später:

Lieber sven, die sache mit koni ist erledigt und ich habe wieder etwas freie zeit, die ich auch dringend brauche. Schön, dass du auch gerne draussen bist, spar dir die erfahrungen mit dem tanzen – oder fühlst du dich einsam? Wenn ja, schreib mir doch einfach hie und da – das hilft, glaube mir! Sms sind eine tolle erfindung, um unbeschwert zu plaudern.

Schreibfreudiger gruss von amy 6.09.,10.13

Von nun an wurde per SMS geplaudert, unbeschwert und immer häufiger. Zuerst schrieben sie über Alltägliches, wobei Jan sehr offen beschrieb, was er trieb und erlebte. Amy war da zurückhaltender und gab kaum Details preis. Sie schrieb lieber über ihre Gedanken und vertrat dabei dezidiert ihre Meinung. Bald konnte sich Jan den Alltag ohne diese SMS nicht mehr vorstellen. Amy wurde ihm so vertraut wie niemand zuvor,

aber er konnte sich einfach kein Bild von ihr machen. Das war vielleicht auch besser so, denn fürs „Bildliche“ war nach wie vor die Erscheinung von Lena zuständig. Seine Neugierde wuchs trotzdem, und irgendeinmal musste auch dieses Problem gelöst werden:

Liebe amy, habe ich dir schon einmal gesagt,
wie sehr ich mich auf jedes deiner sms freue?
Deine art zu denken, zu schreiben, zu streiten –
alles ist mir so vertraut, und trotzdem kann ich mir
kein bild von dir machen. Aber das möchte ich
wirklich gerne. Können wir uns nicht endlich tref-
fen – sag einfach ort und zeit.

Dein freund sven 28.11., 21.32

Lieber sven. deine gedanken berühren mich.
Auch ich genieße unseren „briefwechsel“
sehr. Du bist so etwas wie der ruhende pol

in meinem etwas hektischen leben geworden.
Danke dafür. Trotzdem, ich finde, wir lassen es
wie es ist – keine experimente, ist besser so.
Sollte es dir aber mal richtig schlecht gehen,
bin ich für dich da, versprochen.
Deine freundin amy 28.11., 23.11

So blieb alles beim Alten. Wichtige Sachen entschied Amy, und Jan akzeptierte das.

*

Im leichtem Schneetreiben näherte sich die Sammeltour am Heilig Abend ihrem Ende zu. Der Wagen war übervoll, und die letzten Container mussten von Hans vorsichtig entleert werden, weil das Presswerk die Mulde nicht mehr vollständig zu entleerten vermochte. Jan schaute gespannt den Tricks von Hans zu und drückte plötzlich blitzschnell den Notstopp.

„Da hat sich was bewegt – etwas Lebendiges!“, rief er aufgeregt.

Hans fuhr den Container zurück, und wirklich – zwischen den obersten Säcken huschte ein wunderschöner Goldhamster davon. Lachend machten sich Jan und Drazen auf die Jagd nach ihm, während Hans seinem übergrossen „Znüni -Tupperware“ mit dem Soldatenmesser ein paar Luftlöcher verpasste.

„War da jemand zu neugierig und hat sich am falschen Ort verkrochen?“ fragte er lachend den mittlerweile eingefangenen Hamster und sperrte ihn in den improvisierten Käfig. So kam es, dass sie zu viert die letzte Entleerfahrt antraten. Es war warm in der Kabine und Drazen schlief sofort ein.

„Ganz alles ist doch nicht schief gelaufen“, begann Hans und wies mit dem Kinn auf den Goldhamster auf dem Armaturenbrett hin. Jan schwieg.

„Bodo ist zwar tot, aber den kleinen Kerl da hast du gerettet!“ Jan schwieg weiter.

„Was machst du heute Abend?“ blieb Hans beharrlich.

„Weiss nicht, bin allein“.

„Im Hirschen wird auch Weihnachten gefeiert – vielleicht ist Lena auch allein!“

„Lena ist krank und überhaupt, was soll's – kann sowieso nicht mit ihr reden und weiss somit auch nicht, was sie will!“

„Und Amy, die mit den vielen SMS?“

„Mit Amy könnte ich reden, aber sie schreibt auch nicht, was sie will und wo ich sie finden kann.“

„Mach dich nicht verrückt. Frauen sagen nie, was sie wollen, und meinen nie, was sie sagen, und geben nie zu, dass sie etwas wollen – ausser es ist etwas, was sie nicht wollen. Sie spielen mit uns Männern, verstehst du!“ Hans war ganz ausser Atem.

„Nein, so sind nicht alle Frauen – oder ich bleibe lieber allein, basta!“ erwiderte Jan ohne lange nachzudenken.

„Dann nimm mindestens den Goldhamster mit nach Hause. Es ist gefährlich, an Weihnachten allein zu sein.“

Es war wirklich gefährlich. So lange Jan an einem grösseren Käfig für den Hamster bastelte, war der einsame Abend noch erträglich. Aber dann schlief er müde auf der Couch ein. Sofort waren Bodo, Lena, Amy und der verflixte Hamster auch da. Sie verbündeten sich lautstark miteinander, trieben allerlei Allotria, kugelten sich am Boden vor Lachen über den „doofen Jänu“ und zogen dabei furchtbare Grimassen. Und dann stand auch noch Koni einsam unter dem Weihnachtsbaum. Dieser fiel um und mit ihm fiel gleich auch die ganze Decke runter. Mit einem wüsten Schrei fuhr Jan aus dem Schlaf hoch und wusste nicht, wo er war. Aber dann erwachten langsam auch alle seine

Sorgen und unerfüllten Hoffnungen wieder und krochen aus allen Ecken auf ihn zu. Er fühlte sich einsam und fror fürchterlich. Wie ein Ertrinkender griff er nach seinem Handy:

Liebe amy, für ein sms ist jetzt sicher die unpassendste zeit. Aber wir müssen uns treffen, bitte amy, mir geht es schlecht – nein, mir geht's miserabel. Bitte melde dich.
Sven 24.12., 20.29

Lieber sven, versprochen ist versprochen.
Wir treffen uns um 22.30 Uhr in bern an der ecke münstergasse / münsterplatz beim brunnen und gehen zusammen in die mitternachtspredigt. Ist das ok?
Deine freundin amy 24.12., 20.35

*

Jan eilte die Gasse herunter Richtung Münsterplatz. Dieser bot mit dem grossen Tannenbaum und den Märitständen ein höchst weihnächtliches Bild. Er aber hatte nur Augen für die junge Frau, die am Brunnen lehnte und zum hellerleuchteten Münsterturm hoch schaute.

„Jetzt ist auch für mich Weihnachten“, dachte Jan und trat näher, „zumindest das läuft nicht mehr schief!“

Tat es doch. Die zierliche Gestalt drehte sich um – es war Lena.

„Hoi Jan, was machst du da? Gehst du womöglich auch in die Predigt?“ fragte sie fröhlich.

„Ja, eigentlich schon. Bist du wieder gesund?“ Himmelherrgott, war das eine blöde Situation. Blieb er bei der hübschen Lena stehen, liess sich Amy sicher nicht blicken.

Ging er weg vom Treffpunkt, würde er sie noch weniger finden. Verstohlen schaute er sich um.

„Erwartest du Jemanden?“ fragte Lena neugierig.

„Eigentlich nicht – äh – doch. Aber ich weiss nicht, wie sie aussieht!“

„Du hast ein Date! Hey Jan, du machst Fortschritte. Ich vertreibe dir gerne etwas die Zeit, bis sie auftaucht. Wie heisst sie, und was hast du heute gemacht?“ Lena war in Fahrt.

„Sie heisst Amy und ich habe heute einen Hund überfahren und einem Goldhamster das Leben gerettet!“ Jan resignierte endgültig.

„Tatsächlich? Erzähle, das finde ich spannend!“ Nun war Lena nicht mehr zu bremsen. So plauderten sie angeregt fast eine halbe Stunde und Lena dachte: „Der spricht ja mit mir!“ und Jan dachte: „Mein Gott, ich kann ja mit ihr reden!“ Beide schwiegen überrascht eine Weile.

„Wo nur Amy stecken könnte?“ Jan machte sich nun doch allmählich Sorgen.

„Ja, das wird eng – hat sie dich am Ende versetzt?“ fragte Lena mit unschuldiger Miene.

„Amy? Nie - die kommt!“

„Aber wir müssen jetzt dringend ins Münster, Jan, wir sind zu spät dran!“

„Gib mir noch eine Minute, sie kommt bestimmt!“

„Sie kann gar nicht mehr kommen, weil sie schon längst da ist. Ich bin deine Amy!“

„N e i n !!“

„D o c h !! Komm lieber Sven, wir müssen wirklich!“ Lena packte Jan mit hellem Lachen an der Hand und rannte mit ihm über den Platz zum Münstereingang. Ein kopfschüt-

telnder Sigrist liess sie grosszügig durch die schon halb geschlossene Tür huschen und wies strafend auf die hinterste Bank.

Sie waren schlechte Zuhörer bei der Weihnachtspredigt. Eng an einander gekuschelt tuschelten sie aufgeregt und erhielten strafende Blicke von allen Seiten.

„Glaubst du an ein Schicksal?“ fragte Lena vorsichtig.

„Bis jetzt nicht, das weisst du, darüber haben wir uns oft geschrieben. Aber seit heute Abend glaube ich daran. Ein solcher Zufall ist einfach nicht möglich. Zehn Ziffern hat meine Handy-Nummer, eine einzige davon daneben und wir sässen nicht hier“. Beide schwiegen eine Weile und staunten glücklich in die unzähligen Lichter am Weihnachtsbaum. Es war ein kalter Tag gewesen und die Wärme im Münster forderte ihren Tribut – Jan schlief ein.

„Gott, was mache ich, wenn er schnarcht?“ erschrak Lena, entschied aber sofort:

„Wenn er nicht schnarcht, lasse ich ihn schlafen, ist ziemlich viel passiert heute!“ Er schnarchte nicht. Sie hing ihren Gedanken nach und hatte ein schlechtes Gewissen.

Zufall oder Schicksal, Lena hatte bei beiden kräftig mitgemischt. Zufall war, dass zufällig eine Mitarbeiterliste der Schwendimann AG mit sämtlichen Handy-Nummern im Hirschen liegen geblieben war – nicht lange, aber für die flinke Lena lange genug. Und als schicksalhaft könnte man ihre sicheren Gefühle einordnen, dass dieser Jan der Richtige

sein könnte. Der Rest war ein leichtes Spiel und hatte perfekt geklappt – Amy sei Dank! Aber sie hatte Jan völlig von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen. Es lag ausschliesslich bei ihr, ob sie eine Beziehung beginnen würden. Das alles musste sie ihm irgendeinmal beichten. Wie würde er reagieren? Würde er sich manipuliert vorkommen, oder instinktiv begreifen, dass die wichtigen Sachen von den Mädchen und Frauen entschieden werden? Sie traute es ihm zu, traute ihm alles zu.

„Eigentlich war es ja Notwehr“, kam ihr endlich der rettende Gedanke. „Er konnte nicht mit mir reden, also musste ich ihn zum Schreiben bringen. Heute Abend sage ich es ihm sicher nicht, möglicherweise noch vor Neujahr, aber ganz sicher - sie drückte versteckt beide Daumen - vor der silbernen Hochzeit!“

Lena hatte entschieden und wandte sich beruhigt der Predigt zu. Die war gleich zu Ende. Geistesgegenwärtig weckte sie Jan sanft aus seinem weihnächtlichen Schlaf. „Frohe Weihnachten!“ schloss der Pfarrer – dem war wirklich nichts beizufügen.

*

Erzählte Geschichten sind immer in der Vergangenheit anzusiedeln. Oft möchten die LeserInnen aber wissen, wie es den Hauptdarstellern heute geht. Kein Problem für einen Geschichtenschreiber:

Lena und Jan sind weiterhin ein unzertrennliches Paar. Ihre Tochter berichtete mir kürzlich kichernd:

„Ma und Pa besuchen jetzt einen Tanzkurs und haben sich dort als Amy und Sven angemeldet – Gott, ist das peinlich!“ Bei „peinlich“ verdrehte sie die Augen, dass mir ganz schwindlig wurde.

Auch Bodo ist wieder auferstanden. Drazen hat nach jenem Heilig Abend seine ganzen Ersparnisse in einen jungen Berner Sennenhund investiert, eben Bodo II. Der ist längstens erwachsen und die grosse Attraktion in diversen Nachtclubs von Zagreb, die er regelmässig in Begleitung von Dr. med. Drazen besucht. Meistens schläft er dort mitten auf der Tanzfläche, damit ja möglichst viele Besucher über ihn stolpern. Ihn stört das nicht.

Ihr fragt nach dem Goldhamster? Der beendete sein glückliches irdisches Leben und ist längst im Tierhimmel. Dort diskutiert er oft mit Bodo I über die blauen Kehrrechtswagen der Schwendimann AG. Verständlich, hatten beide doch ziemlich prägende Erlebnisse mit der Kehrrechtabfuhr.

Koni? Steht immer noch im Wald und wartet auf Lena – geschieht im recht. Biken und joggen bringt einfach mehr als tanzen.

Ob die Geschichte wahr sei? Diese Frage war zu befürchten. Nun, es ist ganz einfach eine Geschichte, wie sie das Leben schreiben könnte, hart an der Grenze zwischen Wahrheit und Fantasie erzählt.

Anmerkung der Geschäftsleitung:

Unser fleissiger Geschichtenschreiber lässt uns wieder einmal im Ungewissen hängen und schreibt von Grenzen zwischen Wahrheit und Fantasie. Ja, was ist es jetzt? Wir haben nachgefragt und es wurde viel erklärt aber am Schluss war die klare Aussage: „Es ist eine Weihnachtsgeschichte, ob Wahrheit oder Fantasie ist doch nicht so wichtig“.

Eine Wahrheit gibt es aber rückblickend auf das Jahr 2012 wieder klar zu erwähnen: Die Zusammenarbeit mit unseren Kunden, Partnern, Freunden und Fans hat richtig Spass gemacht und war für uns täglich eine Bereicherung und ganz sicher auch eine tolle Herausforderung. Herzlichen Dank für die interessante und kompetente Zusam-

menarbeit, herzlichen Dank für Ihre Treue und herzlichen Dank für Ihr Verständnis, wenn ausnahmsweise einmal nicht alles zu 100 % funktionierte.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Angehörigen und Ihren Lieben schöne Festtage und einen super Start mit viel Energie ins 2013!

Alle Mitdenkerinnen und Mitdenker der
Schwendimann AG im Kanton Bern und Kanton Wallis

Ein Team, ein Ziel: Ihr Lächeln!



....wie es der Kunde wünscht!

www.schwendimann.ch